

# THALMASSINGER SAMMELSURIUM

VON RAFFAEL PARZEFALL

## Die gute alte Zeit...

Im letzten Sammelsurium wurde die Schulgeschichte der Hauptgemeinde des 17. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts dargestellt. Wie vielschichtig die Schulgeschichte ist, zeigt sich uns durch die teilweise noch erhaltenen Schulhäuser und die Überlieferung in Akten, Bildern oder Büchern. Die mündlichen Erzählungen über die gute alte Zeit ist häufig die einzige Art der Überlieferung, die es gibt. Vor allem wenn es nicht unbedingt um schreckliche Ereignisse, wie Kriege, oder historische Ereignisse oder eben um fröhliche, wie Feste, geht. Eine Erzählung, wie es denn früher „einem so ergangen ist“ in einem Dorf wie Thalmassing, ist eine spannende Quelle und man kann eigentlich nur in einem Gespräch so richtig mitbekommen, wie die Menschen die Zeit wahrgenommen haben...

Im Jahr 1981, kurz vor der Beendigung der Arbeiten zur damaligen Gemeinde-Chronik, bot sich Josef Fendl, dem damaligen Kreisheimatpfleger und verantwortlichen Redakteur, die Gelegenheit, in einer längeren Unterhaltung mit zwei damals 83-jährigen Thalmassingern über die früheren Zeiten zu sprechen. Dieses „Interview“ ist selbst schon wieder über 35 Jahre her und für uns heute ein schon wieder „Geschichte“ (Thalmassing. Eine Gemeinde des alten Landgerichts Haidau, Thalmassing 1981, S. 158-161). Die Identität der beiden Männer gab Fendl nicht preis, dafür gaben sie aber schöne und teilweise befremdliche Einblicke in die Zeit, als sie noch jung waren:

Fendl: "Hat man früher als junger Mensch auch eine "Freizeit" gehabt?"

*"Na ja. Eigentlich hat man ja den ganzen Tag gearbeitet. Zu arbeiten hat es früher viel mehr gegeben als heute. Aber wenn man am Abend damit fertig gewesen ist, sind die Burschen bei einzelnen Häusern zusammengekommen und haben sich auf die Stangen oder auf das Bankerl gesetzt. Ins Wirtshaus haben wir nicht gehen können, weil uns das Geld gefehlt hat. Im Winter hat man sich im Roßstall getroffen, weil es da warm gewesen ist."*

Fendl: "...und die Mädchen?"

*"Die haben sich meistens in der Küche aufgehalten und haben gestrickt."*

Fendl: "Ist man da nicht zusammengekommen und hat gemeinsam etwas unternommen?"

*"In die Küche hat man nicht dürfen. Da hätt einen die Bauerin gefressen! Als wir älter geworden sind, haben wir es dann schon gewusst, wie wir es machen müssen. Da hat halt das Mädchen nach der Nachmittagsandacht am Sonntag eine Freundin besucht, - bei der es nie gewesen ist. Bei Hochzeiten haben die meisten Mädchen bloß bis 5 Uhr (am Nachmittag) bleiben dürfen."*

Fendl: "Hat es da keine anderen Veranstaltungen gegeben?"

*"Nicht viel. A Mai-Musi und natürlich a Kirta-Musi. Im Sommer sind wir einmal zu Fuß nach Mangolding gegangen. Da ist beim Löffler eine große Tanz-Musi gewesen. Fast jeder Bursch ist da hingegangen. Wir sind genau 101 Thalmassinger gewesen."*

Fendl: "Hatte man damals noch keine Fahrräder?"

*"Als wir so 17, 18 Jahre alt gewesen sind, haben ungefähr vier Burschen ein Fahrrad gehabt. Als wir noch in die Schule gegangen sind und es ist ein "Schnauferl" gekommen, sind wir auch an das Fenster gerumpelt und haben hinausgeschaut. Auch der Lehrer!"*

Fendl: "Welchen Wintersport hat es damals für die Kinder gegeben?"

*"Wir sind halt auf dem Basterberg schlittengefahren, auch "geschliffen" beim Roithmeier-Müller, oder wir haben auf der Dorfstraße "eisg'schoss'n": Einmal haben wir das auf der Hauptstraße bis 5 Uhr früh gemacht, dort ist es nämlich hell gewesen, weil eine Lampe dort war. Es ist auch nichts gekommen, kein Motorrad und kein Auto. Ski hat es zu unserer Zeit noch nicht gegeben. Die ersten Skier in Thalmassing haben sich einige Burschen aus dem RAD-Lager in Wolkering besorgt."*

Fendl: "Man hört und liest heute viel über Zerstörungen durch Jugendliche. Hat es so etwas früher auch schon gegeben?"

*"Engel sind wir früher natürlich auch nicht gewesen. Im Wirtshaus haben sich die jungen Burschen schon manchen Schabernack ausgedacht. Aber das hat sich immer in bestimmten Grenzen gehalten. Eine Gaudi wars halt! Beim Brandhofer zum Beispiel haben sie 1910 den Kamin mit Saumist zugestopft, da hat dann der Ofen nicht mehr gezogen. Es ist auch hin und wieder einmal einem der' Mistwagen zerlegt, auf dem Dach wieder zusammengestellt und aufgeladen worden. Als beim Diermeier-Bäck einmal etliche hundert Ster Schleifprügel aufgerichtet gewesen sind, haben einige Thalmassinger Burschen seinen Wagen zerlegt, oben auf dem Holzstoß wieder zusammengebaut und dann so schwer aufgeladen, dass es die*

*Achse gebogen hat. Als die Frauen in der Früh in die Kirche gegangen sind, haben sie viel darüber geredet, wie der Diermeier den Wagen da hinaufgebracht hat. Manchmal sind auch alle Hoftore ausgehängt und auf einen Haufen zusammengetragen worden. Einmal hat man das sogar mit den Hunden gemacht; einige hat man zusammen mit der Hundehütte zum Friedhofgebracht. Aber bei jedem ist das auch nicht gegangen, weil man sich nicht getraut hat."*

Fendl: "Wurde auch gestümpfelt?"

*"Ja freilich! Wenn die Bauernburschen wieder einmal kein Geld gehabt haben, sind sie auf den Traidboden gegangen und haben sich ein "Stümpfl" um das andere geholt, mit dem sie ungesehen zu ihren Abnehmern gegangen sind. Da hat es immer welche gegeben, die das abgenommen und im Lagerhaus in bare Münze umgesetzt haben. Es hat auch noch eine andere Art gegeben: Die Baama (Oberknechte) haben den Traidboden angebohrt und sich auf diese Weise (zusätzlichen) Hafer für die Pferde besorgt. Denn sie sind fast noch mehr als der Bauer auf ihre "stammign Roß" stolz gewesen."*

Fendl: "Was hat ein junger Mensch damals beruflich machen können?"

*"Es hat natürlich schon welche gegeben, die einen handwerklichen Beruf gelernt haben. Aber die meisten sind zu den Bauern gegangen. Damals hat jeder Bauer drei bis vier Knechte gehabt. Ich selber (ein Erzähler) bin gleich nach der Schule Stallbub in Luckenpaint gewesen. Ich hab die Ochsen füttern müssen, mit ihnen arbeiten, ackern, usw. "*

Fendl: "Und wieviel hat so ein Bursch verdient?"

*"Das war nicht viel. Im ersten Jahr hab ich 50 Mark bekommen. Später dann drei Mark in der Woche. Auf Weihnachten noch ein Hemd, einen Selbstbinder und Plätzchen. Die Weiberleut haben Bettzeug oder ein Gwand bekommen."*

Fendl: "Wurde damals noch mit der Drischel gedroschen?"

*"Ja, ich hab das noch mitgemacht, in Luckenpaint oben, aber nur noch beim Roggendreschen!"*

Fendl: "Wie früh ist man zu dieser Arbeit aufgestanden?"

*"Bei unserem Bauern erst um halb sechs Uhr, aber bei anderen Bauern viel früher. Auf dem Weilhof zum Beispiel schon um zwei Uhr früh. Dort ist das Dreschen bis neun Uhr am Vormittag gegangen. Dann sind die anderen Arbeiten gekommen. Aber um drei Uhr nachmittags ist dann Feierabend gewesen, - bis zur Stallarbeit um fünf Uhr. Aber das*

*Dreschen mit der Drischel ist bald abgekommen. Es ist dann bald die Dampfmaschine gekommen."*

Fendl: "Was gab es vor 60, 70 Jahren noch an alten Bräuchen?"

*"Da könnte man viel erzählen. Nach der Osterzeit zum Beispiel (Anmerkung d. Red.: Das Gespräch fand in der Osterwoche statt) ist der Pfarrer zum Beichtzettelsammeln gekommen. Aber manche haben sich ihren Beichtzettel in der Stadt um ein paar Mark gekauft gehabt. Dort hat es nämlich welche gegeben, die sind zehn- oder auch zwanzigmal zum Beichten gegangen, haben sich überall die Beichtzettel geben lassen und haben sie dann an die Bauern verkauft. "*

Fendl: "Wie lange hat es übrigens noch einen "Kammer-Wagen" gegeben?"

*"Den hat es ungefähr noch bis 1930 gegeben. Da sind dann allmählich die Lastwagen aufgetaucht und haben die Ausstattung weggefahren. Besonders wenn die Möbel (über die Vermittlung des örtlichen Schreiners) in der Stadt gekauft worden sind."*

Fendl: "Was war denn auf so einem Kammer-Wagen oben?"

*"Nicht viel! Zwei Betten, ein Kasten (Schrank), ein Glaskasten, Nachtkastl (die hat es aber früher noch nicht so häufig gegeben), eine Kommode. Der Schreiner und die Näherin haben ihn (auf einem ausgebreiteten Wagen) hergerichtet; das ist gar nicht so leicht gewesen. Es hat ja halten müssen, und oft sind schlechte Wege zu fahren gewesen, - gar kein Vergleich zu den heutigen Straßen! Oft ist auch noch eine Kuh nach getrieben worden. Arme Leute haben ihr "Heiratsgut" mit dem Schubkarren zusammengebracht, meistens bei der Nacht, weil sie sich geschämt haben..."*

Das Gespräch mit den beiden älteren Thalmassingern, die heute ja weit über 100 Jahre alt wären, zeigt, wie sich die Zeit gewandelt hat. Besonders im 20. Jahrhundert war die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg rasant, sodass vor allem im technischen, sozialen und wirtschaftlichen Bereich sich viel verändert hat. Das merkt man deutlich, wenn man heute die Unterhaltung liest. Die sogenannte „gute alte Zeit“ war sicherlich beschwerlicher alt heute, aber vielleicht auch etwas langsamer...